

Wilhelma

AUSGABE 1 • FRÜHJAHR 2015

magazin

ZUM
MITNEHMEN!



WILHELMA UND ARTENSCHUTZ

Nashörner in Gefahr

WEISSHANDGIBBONS

Meister-
Schwinger

EINZIGARTIGE FLORA

Blutende
Blüten



15

Rot wie Blut

In der Natur ist sie lediglich an der Felswand eines einzigen Wasserfalls auf Mauritius zu finden: die *Nesocodon*, auch Mauritische Glockenblume genannt. Dass ihr Nektar obendrein an rote Blutstropfen erinnert, lässt die seltene Pflanze noch geheimnisvoller erscheinen. Ab **Seite 15**.



18

Schwungvolle Sänger

Gegen die akrobatischen Schwünge der Weißhandgibbons verblasst jede Trapezkunst im Zirkus. Und auch in puncto Chorgesang könnte sich manch ein Liederkranz eine dicke Scheibe von ihnen abschneiden. Wir stellen die vielseitig begabten Kleinen Menschenaffen vor. Ab **Seite 18**.



26

Gegen das Artensterben

Nicht jede Tierart ist so populär oder charismatisch wie Tiger, Eisbär und Co. – aber oft nicht weniger bedroht. Die ZGAP setzt sich dafür ein, dass auch unbekanntere Arten nicht unbemerkt von der Erde verschwinden. Mehr über die Organisation und ihre Projekte lesen Sie ab **Seite 26**.

8

Nashörner im Visier

Wer sich derzeit an den Panzernashörnern der Wilhelma samt ihrem jüngsten Nachwuchs Savita erfreut, kann und mag sich kaum vorstellen, dass so prachtvolle Tiere wie sie im Freiland jährlich zu Hunderten abgeschlachtet werden. Wie dramatisch sich die Situation in den letzten Jahren für die Nashörner zugespitzt hat, erfahren Sie ab **Seite 8**.



Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Savitas Artgenossen in Not**
Nachzucht und Artenschutz bei Nashörnern
- 11 „Wir waren einfach nur entsetzt“**
Nashornwilderei in Südafrika
- 12 Die Letzten einer großen, alten Tierfamilie**
Die fünf Nashornarten Asiens und Afrikas

WILHELMA LIVE

- 15 Die Blume mit den Blutstropfen**
Nesocodon mauritianus
- 16 „Ich mag vor allem Tiere mit Grips“**
Lisa Kühn, beste Tierpfleger-Auszubildende 2014
- 18 Schwungvoll und musikalisch**
Weißhandgibbons
- 20 Was ändert sich durch den Rosensteintunnel?**
Bauaktivitäten bei der Wilhelma

NATUR IM FOKUS

- 25 Gejagter Jäger**
Vogel des Jahres 2015
- 26 Auch unbekanntere Arten verdienen Hilfe**
Die ZGAP und ihre Schützlinge

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
- 5 Editorial**
- 6 Panorama**
- 22 Kindermagazin**
- 28 Freunde und Förderer**
- 30 Wilhelma entdecken**
- 30 Impressum**

Liebe Besucherinnen und Besucher,

der Start ins Jahr 2015 verlief für die Wilhelma sehr wechselhaft: Große Freude bereiteten uns die Geburten von zwei Gorillababys und einem kleinen Giraffenbullen, tiefe Trauer brachte uns der Tod von Bonobo-Kind Alima. Es ist leider nicht auszuschließen, dass dieser Tod mit Baumängeln am neuen Menschenaffenhaus im Zusammenhang steht. Daher wird das Beseitigen dieser Mängel die oberste Priorität bei unseren Aufgaben für das laufende Jahr haben. Aber auch weitere



wichtige Projekte und große Herausforderungen warten 2015 auf uns. Die Vorplanungen zum neuen Elefantenpark in der Wilhelma sind ausgearbeitet. Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft wird sie in den folgenden sechs Monaten einer Machbarkeitsstudie unterziehen. Noch vor Ende 2015 werden wir außerdem das Zukunftskonzept für die nächsten 20 Jahre für die Wilhelma, den sogenannten Masterplan, der Öffentlichkeit vorstellen. Sie können schon jetzt sehr gespannt darauf sein.

Das Titelthema dieses Heftes heißt „Nashörner in Gefahr“, denn noch nie war die Situation dieser charismatischen Tierfamilie verheerender als heute. Doch lesen Sie dazu mehr auf den folgenden Seiten.

Ich wünsche Ihnen trotz des ernsten Themas eine anregende Lektüre und schöne Stunden beim Besuch Ihrer Wilhelma.

Ihr

Dr. Thomas Kölpin,
Direktor der Wilhelma

Kleine „Mitterserin“: Ab dem zweiten Lebensmonat nehmen Nashornkälber wie Savita neben Milch bereits Heu und Co. zu sich.



NACHZUCHT UND ARTENSCHUTZ BEI NASHÖRNERN

Savitas Artgenossen in Not

Während sich die Wilhelma und ihre Besucher über den jüngsten Nashornnachwuchs Savita freuen, werden dessen Artgenossen in Afrika und Indien unvermindert von Wilderern abgeschlachtet: über 1.000 Tiere pro Jahr allein in Südafrika! Hilfe tut also auf allen Ebenen not. Sonst bleibt angesichts der sich anbahnenden Katastrophe für diese urtümliche Tierfamilie die Erhaltungszucht der Zoos nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Eben noch stand Savita starr wie eine Nashornstatue auf allen Vieren. Doch plötzlich senkt sie ihren kleinen Dickschädel, prustet kräftig in den Sand, um dann mit einer so schnellen Körperdrehung, wie man sie dem pummeligen Nashornkalb gar nicht zugetraut hätte, loszuspurten: Sand stiebt auf, die dicken Beinchen trommeln über den Boden. Schließlich stoppt Savita ebenso plötzlich, wie sie gestartet ist, und blickt wie Beifall heischend zu Mutter Sani. Kaum zu glauben, dass dieses selbstbewusste Energiebündel, das bislang eher aussieht wie ein Mix aus Mini-Dinosaurier und Gürteltier, erst wenige Monate alt ist! Etwa 60 Kilogramm schwer war Savita (dt.: Sonne) allerdings schon bei der Geburt. Und da ein Nashornkalb locker ein bis zwei Kilo pro Tag zulegt, hat sich auch Savitas Gewicht innerhalb der ersten drei Monate mindestens verdoppelt. Kein Wunder, denn seit dem zweiten Lebensmonat trinkt sie nicht nur nahrhafte Muttermilch, sondern futtert wie Mama Sani schon eifrig Heu, Obst und Gemüse.

Nashorn-Gene „made in Stuttgart“ Savita ist bereits der siebte Nachwuchs von Sani und Bruno und das 17. in der Wilhelma geborene *Rhinoceros unicornis* (unicornis = lat.: ein Horn). Während ihre Mutter Sani 1993 als Einjährige anlässlich der Bundesgartenschau als Geschenk des Königreichs Nepal nach Stuttgart kam, ist Vater Bruno ein „Eigengewächs“:

Er wurde 1985 als fünfter Nachwuchs der Nashornkuh Nanda – sie war 1968 die Erste ihrer Art in der Wilhelma – und des Bullen Puri geboren. Das erste erfolgreiche Zuchtpaar Stuttgarts zeugte zwischen 1979 und 1991 acht Nachkommen, bevor Nanda

1993 starb und Puri ihr 1997 folgte. Inzwischen war Sani geschlechtsreif geworden und somit bereit, in Nandas Fußstapfen zu treten. Ihr neuer Partner wurde Bruno, der bis 1997 an den Kölner Zoo als Zuchtbulle ausgeliehen worden war. Doch in puncto Zuwachs beschränkte er sich dort leider auf den eigenen Körperumfang, zuletzt wog er stolze 2,8 Tonnen.

Dafür trug seine Liaison mit Sani bereits 2000 eine erste Frucht: Sarasvati (dt.: die Göttliche). Es folgten jeweils zwei Jahre später Shiva, Sahib, Shikari, Samir – und zuletzt Savita.

Ihre Geschwister leben heute in

Schottland, Polen, Holland und Spanien, gehören aber weiterhin der Wilhelma. Denn bedrohte Arten wie Nashörner werden nicht mehr gehandelt, sondern die Zoos tauschen sie untereinander aus, etwa im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP). Sanis Tochter Shikari zum Beispiel lebt heute auf Empfehlung des EEP als Leihgabe (engl.: breeding loan) im Warschauer Zoo. Ein netter Zufall wollte es, dass sie dort ihren jüngsten Nachwuchs fast zeitgleich mit Sani bekam. Diese wurde also innerhalb weniger Tage sowohl Mutter als auch Oma. Aber auch andere Nachfahren von



Im Nashorngalopp: Savita bei einem ihrer spontanen „Sprints“ durchs Gehege.

Schleckermaul: Nashornkuh Sani hätte auf diesem Bild wohl nichts gegen ein extra Leckerli einzuwenden (r.).

Rendezvous der Rhinos: Nanda und Puri, das erste erfolgreiche Zuchtpaar der Wilhelma, in „Aktion“ (u.).



Nanda und Puri, Bruno und Sani haben ihre Gene inzwischen weltweit verbreitet: 17 Kinder, mindestens 24 Enkel und sechs Urenkel gehen auf die Stuttgarter Zucht zurück, gut 46 Tiere.

Mit der Erhaltungszucht in Zoos allein, und sei sie noch so erfolgreich, ist es aber längst nicht getan, will man die Nashörner vor dem Aussterben bewahren. In Indien etwa war das Panzernashorn 1919 so gut wie ausgerottet, bevor es unter Schutz gestellt wurde. Inzwischen haben sich die Bestände etwas erholt. Doch ihre Zukunft bleibt ebenso ungewiss wie die der übrigen noch existierenden vier Nashornarten in Asien und Afrika, wie die dramatischen Entwicklungen vor allem der letzten sechs Jahre verdeutlichen.

Die Nashornkrise seit 2009 Bis 2008 hatte die Wilderei der Nashörner zwar kontinuierlich abgenommen. Dafür war die Zerstörung ihres Lebensraums bis dahin das größere Problem für die Bestände. Das galt vor allem für die drei asiatischen Arten. Denn durch das immer schnellere Wachstum der menschlichen Population in Süd- und Ostasien verschwinden dort die natürlichen Habitate der Großtiere, und es kommt ständig zu Mensch-Tier-Konflikten um Lebensraum.

Dies änderte sich 2009. In diesem Jahr kam es angeblich zu mehreren Heilungen von Krebspatienten durch geriebenes Nashornpulver in China und Vietnam. Das kurbelte die Nachfrage immens an.

Schon 2010 wurden allein in Südafrika 333 Nashörner gewildert. Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der getöteten Tiere weiter an: 2013 auf 1.004 und 2014 um weitere 21 Prozent auf 1.215, davon allein 827 Nashörner im Krüger Nationalpark (s. auch S. 11). Ein Ende ist leider nicht in Sicht. Gleichzeitig stieg der Kilopreis auf 65.000 Dollar für afrikanisches Nashornpulver und 100.000 Dollar für asiatisches.

Die afrikanischen Arten, Breit- und Spitzmaulnashorn, sowie das Sumatranashorn besitzen je zwei Hörner, während Panzer- und Javanashorn nur ein Horn schmückt. Ein durchschnittliches Exemplar wiegt ca. drei Kilo. Das verdeutlicht, dass es bei der Nashornwilderei um immense Geldsummen geht. Das schmutzige Geschäft wird heute zudem nicht mehr von einzelnen Wilderern aus den Herkunftsgebieten der Nashörner betrieben, sondern von hoch organisierten, technologisch und logistisch bestens ausgerüsteten kriminellen Banden, deren Drahtzieher zumeist in China oder Vietnam sitzen. Aber auch eine Organisation aus

Die Jagd auf Nashörner beschränkt sich nicht mehr auf das Freiland, sondern erreicht auch die Großstädte.